

Zweites Kapitel.

Solferino.

Mit Fritzens Genesung ging's langsam vorwärts. Nun lag er schon die vierte Woche im Gipsverband, während seine Kameraden sich in den Mußestunden in Wald und Wiese herumtummeln konnten. Wir müssen ihnen aber Gerechtigkeit widerfahren lassen und gestehen, daß sie ihres kranken Freundes nicht vergaßen, namentlich Oskar von Beer, Hans Roman und Karl Richter leisteten ihm abwechselnd Gesellschaft.

Wenn die Sonne gar zu verlockend ins Fenster schien, die gefiederten Säger in den Bäumen des Vorgärtchens wahre Hymnen der Lebenslust trillerten und zwitscherten, da blickte Fritz wohl sehnsüchtig drein und eine kaum bezwingbare Ungeduld erfaßte ihn. Wie herrlich war es doch in der freien Natur, wenn in Wald und Flur alles blühte und grünte; was gab es da zu schauen und zu lernen, und er mußte hier wochenlang auf der Bärenhaut liegen und sich langweilen!

Ja, langweilen, denn all die schönen Bücher, die ihm der Direktor und die Herren Lehrer schickten, vermochten nicht, ihm einen Spaziergang in den Wald zu ersetzen.

Der friedliebende, aufgeweckte und stets freundliche Fritz war der Liebling aller seiner Lehrer und Kameraden. Man mußte ihm gut sein, ob man wollte oder nicht. Sein Unfall erregte daher in der Klasse allgemeines Bedauern. Lehrer und Schüler wetteiferten mit einander, ihm sein Schmerzenslager so